

Star-Linie, „Meganic“, der am Sonnabend von Liverpool nach Liverpool abfuhr, traf am Sonntag früh 60 Meilen von Queenstown ein deutsches Unterseeboot. Der Kapitän sandte sofort ein drablosches Telegramm an die Admiralität und ließ das Schiff mit Vollampf Richtung fahren. Der Kommandant des Unterseebootes gab mehrmals den Befehl zum Halten, dem Dampfer gelang es aber infolge seiner größeren Geschwindigkeit zu entkommen.

Brest, 1. Juni.
Von einer Patrouillenfahrt heimkehrende Torpedoboote haben die Besatzungen des englischen Dampfers „Glenlee“ und des portugiesischen Schiffes „Eugene“ (Eugene), welche an der Küste von Finistere von einem deutschen Unterseeboot versenkt worden waren, aus ihren Booten geborgen und hier gelandet.

Die Schlacht am San

(Von unserem CB.-Mitarbeiter.)

Die Umklammerung von Brzemost macht sich immer deutlicher bemerkbar. Zwar haben die Russen in den letzten Tagen alles darangelegt, den eisernen Ring, der sich immer enger aufzuklammert, zu sprengen. Sie haben große Verstärkungen von anderen Teilen des Kriegsschauplatzes abgezogen und an den San gebracht. Es hat ihnen aber trotz rücksichtslosen Einsatzes von Menschenleben keinen nennenswerten Erfolg gebracht. Das starke russische Streitkräfte bei Siemawa die dortigen Stellungen der verbündeten deutsch-österreichischen Truppen besetzen und sie zum Rückzug über den San veranlassen konnten, war eine Freude, die nicht von langer Dauer für den Feind bleiben sollte. Auf dem westlichen Flußufer konnten sich auch hier die nachdrängenden Russen nicht halten. Alle ihre Bemühungen scheiterten an den starken deutschen Besatzungen. Die Russen mußten nach schweren Verlusten schleunigst wieder über den San zurück. Aber auch der Brückenkopf östlich des San bei Siemawa, der ihnen in die Hände fiel, ist des Blutes nicht wert gewesen, das sie seinetwegen geopfert haben. Er kann nicht gehalten werden, da die Verbündeten südlich und südöstlich davon bei Lubaczowka so glänzende Fortschritte gemacht haben, daß das Samier bei Siemawa ihnen ohne weiteres als reife Frucht wieder in die Hand fallen muß.

Die Russen schienen auch eingesehen zu haben, daß Brzemosts Schicksal beiseite ist. Sie trafen schon umfassende Vorbereitungen zur Räumung der Festung. Blödsinnig aber, wohl aus Anlaß des Eintritts Italiens in den Bunde, haben sie begonnen, mehr Eifer in die Verteidigung zu legen als bisher, wohl weniger aus militärischen als aus politischen Gründen. In der Taktik der Verbündeten vor Brzemost kann diese neue russische Haltung nichts ändern. Man fährt in aller Ruhe mit der Beschießung der Festung fort, die jetzt von allen vier Seiten unter das Feuer der schweren Artillerie genommen worden ist. Die 30. Stodas-Mörder reden eine sehr eindringliche Sprache, die für das Schicksal der Garnison bestimmender sein dürfte, als das journalistische und diplomatische Gewäsch der Vierbündler. Inzwischen aber setzen Deutsche und Österreicher Hand in Hand alle Kraft daran, den letzten Widerstand der Russen am San und vor der Dniester-Front zu brechen. Die neue Schlacht am San wird für das Los Galiziens die Entscheidung bringen. Es besteht die größte Aussicht, daß die Russen trotz der herangeführten Bodvorsarmee und den andern zur Hilfe geholten Heeresverbänden sich auch hier bald verblüht haben werden. Dann können sie weder Struz noch Wolzka, wo sie jetzt noch in starker Position sind, mehr halten. Ja, es ist fraglich, ob sie überhaupt noch inselnde sein werden, sich auf der Dniester-Front zu erneuertem Widerstand zu stellen. Die Eisenbahnlinie Brzemost-Lemberg liegt bei Radzice bereits unter schwerer Artilleriefeuer der Verbündeten. Erfolgt der Zusammenbruch am San, so dürften für die Russen sich sehr große Schwierigkeiten ergeben, ihre Heeresströme nach Lemberg zu schaffen. Dann dürfte auch die Dniester-Front sich schnell als unhaltbar erweisen und Galizien dem Feinde frei werden.

Die Munitionsladung der „Lusitania“.

Die deutsche Antwort an Amerika in Sachen der „Lusitania“ erklärt eine bedeutende Ergänzung durch einen Brief, den das „St. Gallen Tagblatt“ aus Newyork erhalten hat. Dem schweizerischen Blatt wird geschrieben:

Das amerikanische Kongressmitglied Madison hat zum Fall „Lusitania“ folgende sensationelle Erklärung abgegeben: Eine verwitwete Cousine von mir kam nach dem Bureau der Cunard-Linie und wollte eine Karte für die „Lusitania“ erhalten, als ihr einer der Beamten, ein alter Freund von ihr, sagte, sie sollte den Dampfer nicht nehmen, da er Order von der britischen Admiralität habe. Die Dame wurde verpflichtet, über diese Warnung nicht zu sprechen, bevor die „Lusitania“ angekommen sei. Diese Sache bringt die eindringliche Frage auf Tapet: Warum hat die Cunard-Linie aus menschlichen Gründen nicht allen Passagieren den Rat gegeben, den meine Cousine von dem alten Freund bekam. Statt diese Warnung zu geben, lud die Cunard-Linie den Dampfer mit Passagieren voll, unter denen sich viele hervorragende Amerikaner befanden, deren Tod der Nation natürlich auf die Ketten gehen mußte. Warum hat die Cunard-Linie dem Schiff nicht einen sicheren Kurs um Nordirland vorgeschrieben? Warum fuhr die „Lusitania“ in der Gefahrenzone nur mit sechzehn Knoten Geschwindigkeit? Warum konnte ein Torpedo solch ein Schiff in zwanzig Minuten abtun? Jeder, der etwas davon versteht, muß wissen, daß dazu eine „innerliche“ Ursache vorliegen mußte.

Die Antwort auf diese Fragen gibt die deutsche Note. Die amerikanische Regierung hätte inzwischen auch wohl genügend Zeit gehabt, sich über die „innere Ursache“, nämlich die ungeheure Menge von Munition, die die „Lusitania“ außer Geschützen an Bord führte, zu unterrichten.

Neue Beute unserer U-Boote.

London, 31. Mai.

Neuer meldet: Der Dampfer „Lullochmoor“ wurde auf der Höhe der Insel Quessant gegenüber von Brest an der französischen Nordwestküste am 29. Mai von einem deutschen Unterseeboot torpediert. Die Mannschaft landete in Barr. — Nach einer Meldung passierte das französische Schiff „Dix“ Quessant auf dem Wege nach Brest mit der Mannschaft des englischen Dampfers „Glenlee“, der von Cardiff nach Eden unterwegs war und ebenfalls von einem deutschen Unterseeboot torpediert wurde. — Der belgische Dampfer „Jacqueline“ traf in Wilfordhaven mit 24 Überlebenden

Wer für sein Vaterland in den Tod geht, ist von der Täuschung frei geworden, welche das Dasein auf die eigene Person beschränkt: er dehnt sein eigenes Wesen auf seine Landsleute aus, in denen er fortlebt, ja, auf die kommenden Geschlechter derselben, für welche er wirkt.
Arthur Schopenhauer.

des Dampfers „Morvena“ aus Montreal ein. „Morvena“ war durch ein deutsches Unterseeboot an der englischen Küste versenkt worden. — Der Dampfer „Bennemoor“ wurde auf der Höhe von Start Point in den Grund (Sohrt. Der Kapitän und 6 Mann der Besatzung ertranken, während die übrigen 28 Mann in Falmouth gelandet wurden. Der Dampfer hatte versucht zu entkommen, aber als gegen ihn gefeuert wurde, hatte man die Boote zu



EHRENTAFEL

der in den Kämpfen um Deutschlands Ruhm und Fortbestehen gefallenen Helden aus Wilsdruff und den Orten der Umgebung.

Soldat Ernst Arthur Lützner
aus Weistrop.

Ehre dem Tapferen!

Rührt die Trommeln ernst und dumpf,
Senkt die Fahnen feierlich!
Jedem Heil, der im Triumph
Für das Vaterland verblich!
In der fremden Erde Schoss
Ruht er nimmer heimatlos,
Der die Heimat nie vergessen
Sich in unserm Herzen schuf!

Wasser gelassen, von denen eins gefeuert war. Hieran war der Dampfer torpediert worden. — Der Dampfer „Aegäthire“ wurde durch zwei Unterseeboote angegriffen. Das Schiff entkam mit Vollampf, obwohl zwei Torpedos abgeschossen wurden.

Ein Angriff auf Smyrna gescheitert.

Athen, 31. Mai.

Eine neue Aktion vor Smyrna, die von der vereinigten englisch-französischen Flotte unternommen wird, ist, ebenso wie verschiedene Landungsversuche, gescheitert. Zwei Transportschiffe landeten, nach Meldungen aus Antlioni, unter dem Schutze der Flotte eine Abteilung von 400 Engländern, die sich ergab, nachdem die Dampfer unter das Feuer der türkischen Küstenbatterien zum Rückzug gezwungen wurden. Ein englischer Behälter wurde in Brand geschossen, während ein englisches Unterseeboot, das sich zu nahe an Land gewagt hatte, schwer beschädigt flüchten mußte. Ein französischer Hilfskreuzer, der die Telegraphenstation von Rana Burnu besah, suchte das Weite, nachdem er mehrere Volltreffer erhalten hatte.

Die italienischen Grenzkämpfe.

Der österreichische Generalstabsbericht teilt mit, daß italienische Truppen in Südtirol den Grenzort Ala und das Brimör erreicht haben. Die Stadt Ala ist die österreichische Grenzstation der Südbahn gegen Italien, die von hier den Verkehr nach Verona an die italienische Staatsbahn abgibt. Sie liegt am linken Ufer der Etsch, die hier südwestlich fließt, und ist etwa zehn Kilometer von der italienischen Grenze entfernt. Die Stadt zählt etwa 4000 Einwohner und betreibt eine bemerkenswerte Industrie, namentlich in Samt und Seide. In Ala findet sowohl von Österreichern als auch Italienern Bedrohungen die Zollrevision statt. Eine Stunde mit dem Zug nach Norden liegt Trient.

Der Bezirk Brimör, der gleichfalls bereits von italienischen Truppen, und zwar wahrscheinlich von Bellino an der Piane aus erreicht worden ist, ist das oberste zu Trient gehörige Gebiet des ins Val Sugana ziehenden Gismone. Er besteht aus acht Gemeinden mit etwa eintausend Einwohnern. Der Hauptort ist Fiere di Brimoro oder kurz Brimör. Hier wurde einst von deutschen Bergleuten reicher Silberbergbau betrieben. Die Straße nach Brimör verläuft bei Predazzo das Fleischer Tal und geht ins Val Traviogolo; sie führt an der rechten Seite, dann in Windungen über Biesen bergan am Val Biessana vorbei, fünf Viertelstunden nach Bellamonte, von da weiter nach Ponedeggio, wo die Straße in einem scharfen Knie nach dem Süden abbiegt, und über den Rolle-Bach und St. Martina, von wo es noch 2 1/2 Stunden durch eine tiefe Schlucht nach Brimör ist. Feindliche Abteilungen, die in Cortina eingerückt waren, flüchteten beim ersten Kanonenschuß.

Die Vorstöße der Italiener ins Küstenland, die sternförmig von Cividale aus geführt zu werden scheinen, haben nun, wie der Generalstabsbericht besagt, zu kleineren Kämpfen geführt. Karfreit, bei dem ein italienisches Bataillon zerstreut wurde, liegt nördlich von dem ins Küstenland hineinreichenden italienischen Biviale an einem Nebenfluß des Siongo in den Julischen Alpen. Es ist ein Dorf in der Bezirkshauptmannschaft Tolmein, die in das Gebiet von Görz und Gradiska gehört, und zählt kaum 800 Einwohner. Es scheint sich hier um einen Vorstoß gegen den Predipass zu handeln. Blaava, wo der Vorstoß eines feindlichen Detachements abgewiesen wurde, liegt am Siongo an der Lauerbahn, 12 Kilometer nördlich von Görz. Auch sonst wurden in diesem Gebiet, nördlich von Görz, fünf feindliche Angriffe abgewiesen. Darauf griff der Feind dort nicht mehr an. Übergangsvorläufe über den Siongo bei Monfalcone wurden mühelos abgewiesen.

Weitere italienische Angriffe abgewiesen.

Wien, 31. Mai.

Gestern vormittag wurde der Angriff eines Alpinregiments auf einen Abschnitt unserer Befestigungen auf dem Plateau von Lavarone blutig abgewiesen. In der Gegend nordöstlich Penedeggio begann eine feindliche Abteilung zu schwenken, ging aber vor dem Feuer unserer Patrouillen sofort zurück. An der kärntnerischen Grenze fanden kleinere für unsere Waffen erfolgreiche Kämpfe statt. Östlich Karfreit verlor der Feind nördlich die Hänge des Rtn zu erobern. In den Geschützfeldern im küstentländischen Grenzgebiete begann unsere schwere Artillerie einzugreifen.

Der stellvertretende Chef des Generalstabes v. Doerfer, Feldmarschalleutnant.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 31. Mai. Das russische Blatt „Semskina“, das den Standpunkt der äußersten Rechten vertritt, setzt sich in einem vom Senior unbeanstandeten Artikel für eine Verständigung mit Deutschland ein.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Eine Sonderausgabe des Reichsanzeigers veröffentlicht eine kaiserliche Verordnung, betreffend den Aufruf des Landsturms vom 28. Mai 1915, wonach sämtliche Angehörige des Landsturms 1. Aufgebots, soweit sie nicht schon durch die Verordnungen vom 1. und 15. August 1914 aufgerufen sind, aufgerufen werden.

Die Anmeldung der Aufgerufenen zur Landsturmrolle hat nach näherer Anordnung des Reichsanzeigers zu erfolgen. Diese Verordnung findet auf die königlich bayerischen Gebiete keine Anwendung; sie tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft. Auf Grund dieser kaiserlichen Verordnung wird durch eine Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichsanzeigers zur Kenntnis gebracht, daß die im Inland sich aufhaltenden Aufgerufenen sich, soweit es noch nicht geschehen ist, bei der Ortsbehörde ihres Aufenthaltsorts in der Zeit vom 8. bis einschließlich 10. Juni 1915 zur Landsturmrolle anzumelden haben und daß die Aufgerufenen, die sich im Ausland aufhalten, sich, soweit es möglich und noch nicht geschehen ist, alsbald schriftlich oder mündlich bei den deutschen Auslandsvertretungen zur Eintragung in besondere, von diesen zu führende Listen zu melden haben.

+ Der schwedische Kapitän Brogren von der schwedischen Küstenartillerie befindet sich auf einer Studientour in Deutschland und hat eine Anzahl deutscher Gefangenenlager besucht. Überall beobachtete Brogren ausgezeichnete Ordnung und Zufriedenheit. Besonders genau hat er das Offiziersgefangenenlager bei Blankenburg besichtigt und mit mehreren höheren gefangenen Offizieren, darunter dem Verleibiger von Lüttich, General Leman, gesprochen. General Leman habe ihn ermächtigt, mitzuteilen, daß die Behandlung gut sei und daß kein Grund zu Klagen vorhanden wäre.

Dänemark.

* Zur Rede des deutschen Reichsanzeigers über Italien sagt das kopenhagener Blatt „Politiken“: Was der Reichsanzeiger über den italienischen Vertragsbruch gesagt hat, wird im großen und ganzen dem allgemeinen Urteil auch außerhalb Deutschlands entsprechen. Zweifellos hat er auch mit der Hervorhebung recht gehabt, daß das italienische Parlament bei seiner Entscheidung über Krieg und Frieden nicht frei war. Man wird nicht vergessen, wie brutal die Regierung bei der Niederschlagung aller Kundgebungen für den Frieden vorgegangen ist. Die Worte des Reichsanzeigers stimmen auch mit der Stimmung des deutschen Parlamentes und der Bevölkerung außerhalb des Parlamentes überein. In der Lage, in der sich Deutschland jetzt befindet, paßt der tiefe Ernst und das starke Pathos des Reichsanzeigers v. Bethmann-Hollweg. Seine Worte und Bemerkungen entsprechen der Gemütsstimmung, den Wünschen und Hoffnungen, die sich in der Nation geltend machen, deren Kräfte auf ein einziges Ziel gerichtet und auf das äußerste angespannt sind.

Bulgarien.

* Über den verratrischen Eintritt Italiens in den Krieg schreibt die nationalistische „Kambana“ in Sofia: Die Treulosigkeit Italiens entspricht vollkommen dem Treubruche Serbiens gegen Bulgarien im Jahre 1913. Man muß daher feststellen, daß Russen und Franzosen sich der Freundschaft Italiens ebenso würdig zeigen, wie seinerzeit der Freundschaft des treulosen Serbiens. Gleich und gleich gesellt sich gern. Mit schamloser Deutlichkeit bezeichnen heute dieselben Leute, welche sich früher über die Vergewaltigung Belgiens seitens Deutschlands entrüsteten, Italiens Treulosigkeit als schöne Geste. Wir werden gewiß Zeugen sein, wie sich der Born der Gerechtigkeit über die beiden treulosen Staaten Italien und Serbien ergießen wird. Die Waffen Österreich-Ungarns und Deutschlands sind bis heute unbeflegt und werden auch fernerhin hehrlich bleiben, weil sie für die gerechte Sache kämpfen.

Belgien.

* Die belgische Regierung in Le Havre hat ihre Vertretungen im Auslande angewiesen, Belgien keine Pässe mehr nach Holland und der Schweiz auszustellen, um ihnen die Heimkehr nach ihrer Heimat unmöglich zu machen. Sie warnt dabei in einer nicht mißzuverstehenden Weise vor Gefahren, die den Männern drohen, welche die Deutschen als wehrfähig betrachten. Der Generalgouverneur hat bei früheren Anlässen unambiguos angekündigt, daß kein Belgier, der sich den deutschen Verordnungen fügt, etwas für seine persönliche Freiheit zu befürchten hat. Die auferlegte Weisepflicht für frühere Angehörige des belgischen Heeres bezweckt lediglich eine Kontrolle. Eine Einstellung von Belgiern in das deutsche Heer kann gar nicht in Frage kommen. Das deutsche Heer ist ein Volksheer, in ihm haben Fremde keinen Platz.

Großbritannien.

* Amlich wird bekanntgegeben, daß der Staatssekretär des Auswärtigen Sir Edward Grey auf den Rat der Ärzte die Arbeit für kurze Zeit aufgeben wird, um seinen Augen Ruhe zu gönnen, inzwischen wird Lord Curie die Angelegenheiten der äußeren Politik übernehmen und Lord Lansdowne ihm, wenn nötig, beistehen.

Das heißt aus dem amtlichen englischen Text ins Deutsche überetzt, nachscheinlich, Sir Grey, der verantwortlich ist für die Entfesselung dieses Weltkrieges, wird von seinem Amte entlassen. Schon bei der Umbildung des Kabinetts und dem Eintritt Lord Lansdownes in die Regierung wurde prophezeit, Greys Stunden seien gezählt.